

# Aus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
obere Nagold.

## Sonntags-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Sonntags-Anzeiger und Familien-Zeitung für die Bewohner des Schwarzwaldes.

Die Abonnenten der Zeitung „Aus den Tannen“ erhalten das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ als Sonntagsausgabe gratis.

Das „Schwarzwälder Sonntagsblatt“ kann auch für sich als selbständige Wochenausgabe bezogen werden und kostet im Vierteljahr 50 Pf.

Nr. 189.      Ausgabeort Altensteig-Stadt.      Sonntag, den 15. August.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1909.

### Wochen-Rundschau.

#### Finanzdebatten in der Abgeordnetenkammer.

Die Abgeordnetenkammer hat in dieser Berichtswochen eine große finanzpolitische Erörterung gepflogen. Bei der Staatsberatung hat man sie sich aufgespart, teilweise deshalb, weil man eine Klärung der Verhältnisse zwischen dem Reich und den Einzelstaaten abwarten wollte. Formell handelte es sich also um die Finanzlage Württembergs und um die Herstellung des Gleichgewichts im Etat; aber davon war in der Debatte weniger die Rede, als von der Reichsfinanzreform und dem, was damit zusammenhängt. Es war eine bedeutende und teilweise erregte Debatte, sodass es sich verlohnt, ihren Lauf hier in Kürze nachzuzeichnen.

Abg. Hausmann (Volksp.) schmit die Sache an mit einer herzlich abgewogenen, klug zugespitzten Rede. Er sollte dem Fürsten Bälou eine bemerkenswert warme Anerkennung. Fürst Bälou habe sich durch seinen Rücktritt als eine politische Persönlichkeit gezeigt. Man habe den Eindruck gewonnen, daß seine Politik vom Bundesrat nicht so sekundiert worden sei, wie es nötig gewesen wäre. Darum wünschte Hausmann zu wissen, welche Haltung die württ. Regierung in der letzten Krise eingenommen habe. Ministerpräsident v. Weizsäcker äußerte sich über die Haltung der württ. Regierung mit großer Offenheit und Eindringlichkeit. Die württ. Regierung hat sich, so sagte er, in einer Zwangslage befunden, als sie der Reichsfinanzreform in ihrer gegenwärtigen Gestalt zustimmte. Das Deutsche Reich brauchte Geld unter allen Umständen, und darin lag von Anfang an die schwache Position der verbündeten Regierungen. Für die Erbschaftsteuer ist Württemberg von Anfang an aufs entschiedenste eingetreten, und es hat daran in allen Phasen ohne Schwanken festgehalten. Seit der Gründung des Reichs hat die württ. Regierung keine Angelegenheit so intensiv beschäftigt, als diese; wenn die Archive dereinst geöffnet werden, wird man sehen, daß die württ. Regierung in dieser Angelegenheit ihre ganze Kraft eingesetzt hat. Einen Trost hat die württ. Regierung allerdings bei der Ablehnung der Erbschaftsteuer gehabt: schon lange befindet sich die Erbschaftsteuer im Schrank des Finanzressorts. Wir hätten darauf zu Gunsten des Reiches verzichtet; da nun aber der Verzicht vollständig geworden ist, so werden wir uns im richtigen Moment überlegen, ob wir nicht diese Referde hervorholen sollen. Aus den Mitteilungen des Fürsten Bälou im Hamb. Korresp. war zu ersehen, daß er eine Auflösung des Reichstags aus politischen Gründen für untunlich gehalten hat. Damit war diese Frage für die württ. Regierung — mochte sie eine Ansicht haben, welche sie wollte — erledigt, da nach der Reichsverfassung ohne die Zustimmung des Reichstanzlers eine Reichstagsauflösung nicht möglich ist. Aus diesen Aeußerungen des württ. Ministerpräsidenten läßt sich entnehmen, daß die württ. Regierung im Bundesrat für eine Auflösung des Reichstages zu haben gewesen wäre. Da eine Auflösung des Reichstages nicht in Frage gekommen und eine Vertagung der Finanzreform untunlich gewesen sei, so habe die württ. Regierung schließlich eben zugestimmt. Gätte die württ. Regierung mit einem negativen Votum im Bundesrat etwas erreicht? Sie wäre ja doch überstimmt worden. Für die innere Politik aber hätte ein solcher Schritt unsehbare Konsequenzen gehabt, und außerdem müßte man an den Eindruck im Ausland denken. Alenthalben hat man sich zu einem ungelunden Luxus verleiten lassen. Hier kann und muß ein Halt geboten werden. Wir müssen zunächst im eigenen Haushalt Sparmaßregeln üben, dann aber müssen wir auch im Reich energischer für Sparmaßregeln eintreten. Die neue Reichsleitung haben wir mit dem bundesfreundlichen Vertrauen begrüßt. Im ganzen waren die Ausführungen des Ministerpräsidenten sehr geschickt und wirksam; man muß zugestehen, daß die Regierung kaum viel anders handeln konnte, als sie es getan hat.

Am zweiten Tage kamen die Vertreter des „Schwarzblauen“ Blocks zu Worte. Es ging dabei zeitweise ungemein lebhaft her, und der Präsident hatte Mühe, die Zwischenrufe in den Schranken zu halten. Der Redner der Konservativen und des Bauernbunds Vizepräsident Kraut meinte, es sei keine Kunst gewesen, den Karren stecken zu lassen und wegzulaufen, aber eine Kunst sei es gewesen, ihn wieder einzurufen und zum Ziele zu führen. Respekt vor den Leuten, die das geleistet haben! rief der Redner aus, was freilich bei einem großen Teile des Hauses Heiterkeit und Widerspruch hervorrief. Abg. Kraut bemühte sich dann, die Konservativen besonders wegen der Ablehnung der Erbschaftsteuer in Schutz zu nehmen, obgleich er wie er sagte, es gern gesehen hätte, wenn seine Freunde die Erbschaftsteuer „auf sich genommen“ hätten. Jetzt suche man einen Sündenbock, und den sollten in Württemberg die Konservativen spielen. „Sehr richtig!“ erwiderte es von der Linken. Parteipolitisch bemerkenswert war, was Abg. Kraut über das Verhältnis der Konservativen Württembergs zu den Nationalliberalen sagte. Seine Freunde hofften, daß die Verstimmung bald weichen und daß die Deutsche (natl.) Partei sich besinnen und das alte Verhältnis zu den Konservativen wieder herstellen werde. Für das Zentrum sprach in der Debatte der Generalsekretär Gröber. Er sparte nicht mit der ägenden Laune, die er so reichlich zur Verfügung hat. Weshalb die verbündeten Regierungen die Finanzreform annahmen, sei ihm unerklärlich, die Hauptsache sei, daß sie sie annahmen. Sie hätten sie angenommen, weil es eben gegolten habe: „Früh Vogel oder früh!“ Im Stillen werde sich auch die württ. Regierung freuen, daß sie Geld bekommen habe. Das Zentrum habe immer auf Sparsamkeit gedrungen und auch stets auf Deckung gedrungen. Fürst Bälou habe in der Blockade die Finanzreform verschoben, weil sie ihm zu gefährlich schien. Um Zeit zu gewinnen, habe er den Fehr. v. Stengel entlassen und keinen Nachmann, sondern einen Postmann, Herrn Sydow, berufen. Da habe er die Reform verschoben können mit der Begründung, daß der neue Mann sich einarbeiten müsse. Er habe dann verstanden, die Reform den Liberalen als nationale Aufgabe plausibel zu machen; aber als Jes nicht nach dem Wunsch der Liberalen gegangen sei, hätten diese die nationale Begeisterung verloren und einen grotesken Exzodus aus der Kommission gemacht. Wie die neuen Steuern auf den Mittelstand wirken, das wüßten „diese Leute“ noch gar nicht, man müsse es ihnen im Laufe des Herbstes noch klar machen. (Zwischenruf von den Sozialdemokraten: Das werden wir schon befürchten. Abg. Hausmann: Machen Sie doch keinen blauen Dunst! Präsident v. Payer rügte diesen Ausbruch.) Wer den Kanzler gestürzt habe, darauf wolle er nicht eingehen. Auch in den Kreisen derer, die vor Verehrung für den Fürsten Bälou übergefließen seien, habe man Stimmen der Kritik gehört. In Württemberg komme man bei der Reichsfinanzreform, zumal die Weinsteuern mit großer Mühe verhütet worden sei, mit einem kleinen blauen Auge davon. Was not tue, sei jetzt Sparsamkeit, und dafür seien die verbündeten Regierungen in erster Linie verantwortlich.

In einer siebenstündigen, teilweise leidenschaftlichen Debatte führte die Kammer am Samstag die Debatte zu Ende. Für die Volkspartei sprach Abg. Liesching. Er zeigte sich von den Erklärungen des Ministerpräsidenten v. Weizsäcker über die Haltung der württembergischen Regierung nicht ganz befriedigt. Es scheine, daß Württemberg es im Bundesrat doch an der erforderlichen Klarheit und Deutlichkeit habe fehlen lassen. Mindestens eine Anregung auf Erwägung einer Reichstagsauflösung hätte im Bundesrat gegeben werden können. Dann gepöhlte Liesching die Rede des Abg. Gröber vom Freitag. Gröber habe die Rede gehalten, die er im Reichstag nicht halten konnte, mochte oder durfte. Gätte er sie im Reichstag gehalten, so wäre der schwarz-blaue Block wohl schon in die Brüche gegangen.

Was er über den Sturz des Reichskanzlers sagte, hätte den Konservativen keinen Anlaß zum Jubel gegeben. Liesching polemisierte auch gegen den Bauernbund, dessen Haltung, namentlich was seine württembergischen Mitglieder anlangt, unklar und widerspruchsvoll sei. Schließlich erklärte der Redner, daß die Volkspartei für eine Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten in Württemberg nicht zu haben sei: die Erbschaftsteuer müsse den Reichen überlassen bleiben. Ministerpräsident v. Weizsäcker betonte noch einmal, daß Fürst Bälou bei der Erbschaftsteuer der unbedingten Unterstützung der württembergischen Regierung habe sicher sein können. Im übrigen nannte der Ministerpräsident den Fürsten Bälou einen großen, ausgezeichneten Diplomaten und bedauerte, daß er aus seiner Stellung geschieden ist. Es sei eine Verwechslung der Begriffe, wenn man so tue, als ob von den Parlamenten den Regierungen Weichen gemacht würden. Er dürfe annehmen, daß der Abg. Gröber in dieser Frage nicht um der blauen Augen der württembergischen Regierung willen gehandelt habe. Er glaube vielmehr, daß es ihm dabei auf die württembergische Regierung nicht angekommen sei. Das sei gut so, denn er schliesse daraus, daß er von ihr einen besonderen Dank nicht erwartet. Abg. Gröber erwiderte auf diese Bemerkung im späteren Verlaufe der Debatte, es sei selbstverständlich, daß das Zentrum keinen Dank erwarte, und daher sei die Bemerkung des Ministerpräsidenten überflüssig gewesen. Andernfalls müsse er sie zurückweisen. Fürst Bälou sei in den letzten Jahren für das Zentrum weniger ein Gegenstand des Mergers als des Bedauerns und schließlich der Komit gewesen. Ministerpräsident v. Weizsäcker erwiderte hierauf: Sie werden verstehen, wenn ich von dem Standpunkt, den ich hier einzunehmen habe, erkläre, daß ich die Angriffe, die der Abg. Gröber gegen den Fürsten Bälou erhoben hat, auf das lebhafteste mißbillige. An der Debatte beteiligten sich im übrigen noch der Abg. Hildenbrand (Soz.), der gegen Zentrum und Konservativ wie auch gegen die Regierung polemisierte, und der Abg. Hieber (natlib.). Auch er setzte sich mit dem Zentrum und den Konservativen auseinander und zwar in einer Art und Weise, die Haken und Jähne hatte. Er hielt den Konservativen vor, daß sie sich selbst eine Ohrfeige verziehen, wenn sie Auslassungen wie die des Abg. Gröber, daß der Block an der schlechten Finanzlage schuld sei, beifällig aufnehmen. Daß die Konservativen sich in diesem Feldzug zu Werkzeugen hätten benützen lassen, sei ein Vorwurf, der ihnen nicht erspart werden könne. Was der norddeutsche Liberalismus wolle und erstrebe, das habe der süddeutsche Konservatismus längst anerkannt und zugestanden. Wie ein süddeutscher Konservativer den Liberalen in Norddeutschland abnehmen könne, was er in Süddeutschland selber vertrete (wie das allgemeine Wahlrecht), das verstehe er nicht mehr, d. h. da höre für ihn der Begriff der politischen Geradheit auf. Die nationalliberale Partei sei nach wie vor bereit, mit jeder Partei zusammenzuarbeiten, die auf nationalem Boden stehe und sich nicht von einseitigen Klasseninteressen leiten lasse. Abg. Vogt vom Bauernbund suchte diesen wuchtigen Stoß des Abg. Hieber zu parieren. Bemerkenswert war, daß er sich ohne weiteres bereit erklärte, für eine Erbschaftsteuer in Württemberg zu stimmen. Finanzminister v. Gehler bemerkte dazu, ein Entwurf liege bei der Regierung keineswegs vor, es sei nur von einer Referde die Rede gewesen.

In der Einzelberatung wurde dann die von der Regierung vorgeschlagene Erhöhung des Fahrpreises für die vierte Klasse von 2 auf 2,3 Pfennig von 1. Dez. d. J. ab mit 56 gegen 13 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten nur die Sozialdemokraten und der Bauernbündler Räßling. Es herrschte weitgehende Uebereinstimmung darin, daß etwas geschehen müsse, denn es geht in der Tat auf die Dauer nicht an, daß die Eisenbahnen die Verzinsung ihres Anlagekapitals nicht aufbringen, von einer Tilgung ganz zu schweigen.



Auch bedarf der Reservefonds, der aufgebraucht ist, dringend einer Erneuerung, und die Erträge aus der Zifferhöhung sollen ihm denn auch zum weitaus größten Teile überwiesen werden. Für das laufende Etatsjahr wird das Mehreträgnis auf 330 000 M., für das folgende Jahr auf 1 420 000 Mark geschätzt. Das ausgesprochene Bedauern, daß die Freude über den Zweifelhintrag in Württemberg nur von kurzer Dauer gewesen sei, wurde auch von der Regierung geteilt. Von der Volkspartei wurde die Zustimmung namentlich mit der Notwendigkeit, den Reservefonds aufzufüllen, begründet; auch wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß man wieder zu einer „Holzklasse“ kommen werde, was indessen vermutlich eine von den Hoffnungen sein wird, die sich nicht verwirklichen. Weiterhin stimmte die Kammer dem Vierstufenentwurf zu, durch den die Malzsteuer von 12,50 auf 22 Mk. erhöht wird. In der Steuerabstufung wurde eine kleine Abänderung vorgenommen. Das Abstimmungsverhältnis war 58 gegen 11 Stimmen. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Arbeitern, die innerhalb eines Jahres nach Inkrafttreten des Gesetzes arbeitslos werden, Unterstützung zu gewähren, wurde abgelehnt. Dann beschäftigte sich die Kammer mit der Erhöhung der allgemeinen Steuern. Hier wurde dem Antrage der Finanzkommission auf eine 5% Erhöhung zugestimmt. Die Regierung hatte bekanntlich ursprünglich 12% in Aussicht genommen, indessen war es möglich, mit einem geringeren Satze auszukommen, was vermutlich kein Mensch in Württemberg beklagen wird. Zwischen hindurch gab es eine Erörterung über die Ränder. Die Volkspartei hatte nämlich den dringlichen Antrag gestellt, die Regierung möge der verspäteten Ernte infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse und der herrschenden Leutenot eine Verschiebung der Kaisermandate anregen. Der Antrag wurde zwar mit 51 gegen 32 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen (sintemalen ein Abgeordneter sich in solchen Sachen vor den Wählern gern eifrig zeigt), aber niemand war im Zweifel darüber, daß dem Antrag eine Folge nicht werde gegeben werden. Das hatte überdies der Kriegsminister v. Marchtaler deutlich ausgesprochen. Er wies übrigens darauf hin, daß eine Verschiebung sehr unerwünschte Folgen haben würde, z. B. eine verspätete Entlassung der Reservisten, womit natürlich niemanden gedient wäre. Auf die Interessen der Landwirtschaft wurde sonst, wie der Kriegsminister versicherte, möglichst Rücksicht genommen.

**Die Volksschulnovelle gesichert!**

In dieser Berichtswoche hat man die Gewissheit bekommen, daß die Volksschulnovelle zustandekommt. Die Abgeordnetenversammlung hat sie in der Schlusssitzung mit 62 gegen 25 Stimmen angenommen. Dagegen stimmte nur das Zentrum. Die Sozialdemokraten gaben ihrer Zustimmung eine Motivierung bei. Die Erste Kammer hat dann die Novelle nach den Beschlüssen der Zweiten Kammer zugestimmt und nur in Form von Resolutionen ein paar übrigens nicht bedeutende Vorbehalte, so in der Frage der Höchstschülerzahl gemacht. Das wichtige Werk ist also glücklich im Hafen. Es bringt nicht alles, was viele erwartet und gewünscht hatten; aber es bildet doch im ganzen einen großen und wichtigen Fortschritt und macht einer Periode langjähriger und heftiger Kämpfe ein Ende. Daß sich in der Ersten Kammer nach der Verfassungsrevision immerhin manches geändert hat, zeigt sich übrigens auch bei der Behandlung des Falles Heilig. Das Haus trat dem Beschlusse des „linken“ Hauses bei, obgleich der Domkapitular v. Moser ihn als ein Mißtrauensvotum gegen den Bischof bezeichnete.

**Der Kaiser auf Reisen.**

Der Kaiser ist in der vorigen Woche von seiner Nordlandreise zurückgekehrt, hat dann in Swinemünde den Reichskanzler zum Vortrag empfangen und von dort sich nach Kiel begeben, um mit dem Kaiser von Rußland auf dessen Heimreise von England zusammenzutreffen. Diese Begegnung, die mit dem Schleier des größten Geheimnisses umgeben wurde, auf daß kein Terrorist eine böse Tat tun könne, hat am letzten Samstag im Kaiser Wilhelm-Kanal und in der Kieler Bucht stattgefunden. Am Sonntag morgen dampfte der Zar mit seiner Familie heimwärts, und der Kaiser kehrte nach Berlin zurück. Allerdings nur für ein paar Stunden, denn am Sonntag abend schon reiste er nach dem Westen, um in Cleve an der Feier des 300jähr. Jubiläums des ehemaligen Herzogtums Cleve zu Brandenburg-Prußen teilzunehmen, mit seiner Gemahlin dem Grafen v. Bentinck (der bekanntlich zu den erblichen Gesezgebern in Württemberg gehört) auf Schloß Middachten in Holland einen Besuch zu machen und sodann der 300jährigen Jubelfeier der

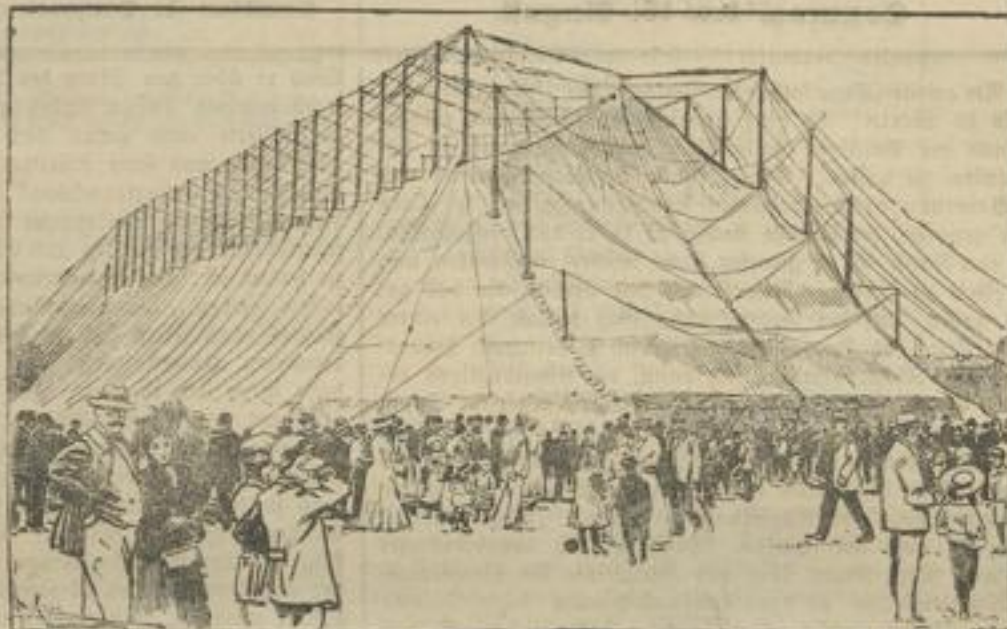
Grafschaft Mark in Westfalen auf der Burg Hohenburg beizuwohnen. Der Kaiser ist also wieder viel unterwegs, und es erheben sich bereits Stimmen, die darauf hinweisen, daß durch den fortwährenden Ortswechsel dem neuen Reichskanzler die Erfüllung seiner Amtspflichten sehr erschwert werde.

**Parteipolitische Auseinandersetzungen.**

In der Presse dauern die parteipolitischen Auseinandersetzungen ohne erhebliche Verminderungen an. Aus dem Lager der Konservativen, wo man sich in starker Verlegenheit wegen der fortwährenden Angriffe und der Unzufriedenheit in den eigenen Reihen befindet, hat man die Regierung angerufen, damit sie dem Ungemach der Konservativen ein Ende bereite. Die Regierung zeigt allerdings keine Reizung, dem Appell zu folgen. Einmal wäre es sehr töricht von ihr, sich in den Streit der Parteien zu mengen, und dann hat sie wirklich keine Veranlassung, in diesen Dingen ihre Hand über die Konservativen zu halten. Und selbst, wenn sie es versuchen wollte, es würde nichts nützen, denn die Angriffe gegen die Konservativen kommen von dorther, wo die Macht der Regierung zu Ende ist.

**Kriegsgefahr im Orient.**

Im nahen Orient ist eine sehr ernste Kriegsgefahr entstanden, und zwar wegen der Insel Kreta. Im vorigen



Die Zeltballonhalle für das deutsche Heer auf dem Tempelhoferfeld zu Berlin.

Jahre ist die Vereinigung Kretas mit dem Königreich Griechenland ausgerufen worden, weil Kreter und Griechen dachten, die Gelegenheit sei günstig, da gerade Oesterreich Bosnien annektierte und Bulgarien sich zum Königreich austief. Die Oberhoheit der Türkei über Kreta stand seit 12 Jahren nur noch auf dem Papier, und niemand zweifelte daran, daß Kreta eines Tages auch in der Form völlig von der Türkei losgelöst und mit Griechenland vereinigt werden. Allein das neue Regime in der Türkei ist in solchen Dingen sehr empfindlich und will von weiteren Verstümmelungen der Türkei nicht wissen, selbst nicht auf dem Papier. Und so erhob die Türkei, als die vier Schutzmächte Rußland, Frankreich, England und Italien, die Dummheit begingen, ihre Polizeitruppen von der Insel zurückzuführen und als daraufhin die Kreter die griechische Flagge hissten, energischen Widerstand. In diesen Tagen ist es so weit gekommen, daß die Flotte an die griechische Regierung ein Ultimatum gerichtet hat, des Inhalts, Griechenland solle schriftlich jede Gemeinschaft mit Bestrebungen auf Vereinigung Kretas mit Griechenland von sich abweisen und die beurlaubten griechischen Offiziere aus Kreta zurückziehen. Griechenland hat nun die Mächte angerufen, und diese sind eifrig an der Arbeit, damit der Ausbruch von Verwicklungen verhütet werde. Ob es gelingt, muß man abwarten. In der Türkei ist die Stimmung außerordentlich erregt und kriegerisch, und die Regierung wird Mühe haben, sich ihrer zu erwehren.

**Generalstreik in Schweden.**

In Schweden ist infolge langwierigen Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein Generalstreik ausgebrochen. 250—300 000 Arbeiter der verschiedensten Kategorien haben dem Aufruf Folge geleistet. Das sind bei weitem nicht alle Arbeiter Schwedens, aber es sind doch so viele, daß das ganze wirtschaftliche Leben durch diesen Streik auf das empfindlichste betroffen wird. Generalstreiks hat es gelegentlich schon in anderen Ländern gegeben; aber gewöhnlich vertragen sie mit einer bemerkenswerten Schnelligkeit. In Schweden ist das immerhin etwas anderes. Diese Leute sind disziplinierter, zielbewusster kühler, als die Romanen, die sich mit dem Generalstreik schon versucht haben. Bemerkenswert ist auch, daß sich alles in musterhafter Ordnung und ohne Aufrührungen vollzieht. Freilich zuletzt wird sich wohl auch hier das Wort bewahren: Generalstreik ist Generalaufrühr.

**Konflikt zwischen China und Japan.**

Zwischen Japan und China ist in der letzten Zeit eine Verwicklung entstanden. Japan will die Bahn von Antung nach Mukden in der Mandchurei ausbauen — aus strategischen Gründen — u. behauptet, dazu vertragsmäßig berechtigt zu sein. China aber widersteht sich, und es hat dafür gewiß gute Gründe. Aber auf gute Gründe kommt es weniger an, als auf die Macht, und diese ist bei Japan. Die japanische Regierung hat denn auch schließlich wenig Federlebens gemacht, und den Bahnbau ohne chinesische Genehmigung auf eigene Faust begonnen. Das sah zunächst etwas gefährlich aus, allein die Sache macht sich. China tut, was es schon oft gemacht hat: es macht gute Miene zum bösen Spiel, und erklärt sich jetzt mit dem Bahnbau einverstanden.

**Landesnachrichten.**

**Untermusch, 12. August.** Bei der heutigen Schulheissenwahl erhielt Gutsbezirger Georg Bohner 23, Amtsdienner Jakob Wurster 22 Stimmen, die übrigen waren gesplittet. G. Bohner ist somit gewählt.

**Stuttgart, 13. August.** Die Erste Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Erhöhung der Biersteuer angenommen, ferner hat sie ihre Zustimmung zur 5prozentigen Steuererhöhung gegeben. Der Gesetzentwurf fand einstimmige Annahme.

**Eßlingen, 13. August.** Kaum hat sich die Aufregung über die Bluttat in Oberürkheim gelegt und schon wieder durch die Kunde von einem entsetzlichen Mord und Selbstmord die Stadt. Der Fabrikant G. Stiefelmayer hat sich zu erschließen versucht und seine Frau und ein Kind erschossen, tödlich ein zweites Kind verletzt. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Finanzielle Schwierigkeiten scheinen den Anstoß zu der unglücklichen Tat gegeben zu haben.

**Eßlingen, 13. August.** Der Fabrikant Stiefelmayer und das zweite schwer verletzte Kind sind nun ebenfalls im Krankenhaus an den Schußwunden gestorben, die Stiefelmayer sich und seinem Kind beigebracht hat.

**Friedrichshafen, 13. August.** Wie bekannt, hat Graf Zeppelin die Mitglieder des Reichstages auf den 4. September nach Friedrichshafen zur Besichtigung seines Luftschiffes und der Werftanlagen eingeladen. Auf den Tag zuvor hat der Bundesrat eine gleiche Einladung erhalten und es steht fest, daß die Mehrzahl seiner Mitglieder am 3. September zum Besuch in Friedrichshafen erscheinen werden.

**Ausländisches.**

**Madrid, 13. August.** Sämtliche Kriegsschiffe des spanischen Geschwaders haben Befehl erhalten, nach Melilla abzugehen.

**Der Generalstreik in Schweden**

**Stockholm, 13. August.** Bis zum heutigen neunten Streiktag ist die Ruhe nirgends gestört, die Eisenbahnen, die Post, der Telegraph, die Gas- und Elektrizitätswerke, die Wasserleitung und die Straßenreinigung funktionieren ausgezeichnet. Gegen 800 städtische Arbeiter Stockholms arbeiten. 1700 befinden sich noch im Ausstand. Da die Leichenwagenkutscher ausständig sind, werden sie durch Mitglieder der Bürgerwehr ersetzt. In großen Betrieben der Provinz, so in mehreren der größten Eisenwerke, Kohlenruben und Sägmühlen ist die Arbeit wieder aufgenommen worden. Der Typographenstreik ist nicht wirksam. In Stockholm wie auch in der Provinz erscheinen die Zeitungen. Die Landwirtschaft ist von dem Streik völlig unberührt geblieben. Der Stahl wird von keiner bürgerlichen Zeitung, von den konservativen bis zu den radikalen, gebilligt. Alle protestieren gegen die Versuche, der sozialdemokratischen Presse während der Streikdauer ein Monopol zu geben. Die Ordnung bei den Arbeitern ist musterhaft.

**Die kretische Frage.**

**Konstantinopel, 13. August.** Entgegen den gestrigen Dispositionen ist die neue türkische Note bereits heute mittags in Athen überreicht worden. Den Hauptgegenstand der Note bildet das Verlangen, daß die angeblich aus den Reihen des griechischen Heeres geflüchten Offiziere aus Kreta zurückgezogen werden. Die Note verlangt ferner eine bündige Versicherung, daß die griechischen Konsule innerhalb der Grenzen des Osmanischen Reiches sich künftig nicht an der großgriechischen Propaganda beteiligen. Die Antwort der griechischen Regierung wird in kürzester Frist erwartet.

**Konstantinopel, 13. August.** Im Laufe des gestrigen Abends hat eine weniger zuversichtliche Auffassung der Kreta-Krise die Oberhand gewonnen. Man fürchtet, die Regierung werde kaum im Stande sein, die Erregung des Landes zurückzuhalten. Aus den Provinzen laufen fortgesetzt Meldungen über Demonstrationen für Kreta ein. Schesket Pascha soll mit Demission gedroht haben, da die Erregung der Truppen und der Offiziere unendlich zu befürchten sei. Auf den Botschaften der Schutzmächte hält man jedoch an der Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krise fest.

**Konstantinopel, 13. August.** Die türkische Flotte ist in Karpathos, 40 Meilen von Kreta, eingetroffen.





**Nachts.**

Jos. Freyher v. Eichenborff.

Ich liege in Waldesdämmerung,  
Wie an des Lebens Rand,  
Die Länder wie dämmernde Matten,  
Der Strom wie ein silbernes Band.  
Von fern nur schlagen die Kloden,  
Ueber die Wälder herein,  
Ein Reh hebt den Kopf erschrocken  
Und schlummert gleich wieder ein.  
Der Wald aber rührt die Wipfel  
Im Traum von der Felsenwand.  
Denn der Herr geht über die Wipfel  
Und segnet das stille Land.

**Zu unseren Bildern.**

**Die Ballonhalle auf dem Tempelhofer Felde.**

In der kurzen Zeit von 24 Stunden ist von der Versuchsabteilung der Verehrstruppen unter Leitung des Hauptmanns de la Roi und des Oberleutnants Geerdys auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin eine mächtige transportable Ballonhalle erbaut worden, die den Militärballons bei ihren nächsten Uebungsflügen als Unterkunft dienen und später auf das Gelände der Kaisermanöver in Württemberg übergeführt werden soll. Die Halle ist 121 Meter lang, 30 Meter hoch und 25 Meter breit. Ihr Gerippe besteht aus 38 hohlen, runden Eisenmasten, die auf eisernen Schienen ruhen; an beiden Enden geben besonders große, eiserne Masten dem Ganzen den festen Halt. Das Gerippe ist mit Jelituch bedeckt, dessen 63 einzelne Teile an Flaschenzügen in die Höhe gewunden und mit Seilen und Klammern befestigt wurden. Außer der eigentlichen Luftschiffhalle befinden sich unter dem Jelituchüberzuge, der mit Hilfe von Stützmasten am Boden seitlich erweitert wurde, noch Räume für eine Füllanlage, für eine provisorische Werkstätte und für die Unterbringung der Mannschaften. Bei der Erbauung der Halle waren 150 Mann tätig; der Transport zum Kaisermanöver wird sechs Eisenbahnwagen beanspruchen.

**Zur Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe von 1809.**

In ganz Tirol trifft man die eifrigsten Vorbereitungen, um in den nächsten Wochen die Erinnerung an den berühmten Aufstand von 1809, die Volkserhebung gegen die bairisch-französische Zwingherrschaft, festlich zu begehen. Die Anwesenheit des greisen Kaisers Franz Joseph in Innsbruck und anderen Städten des Landes wird der Feier eine besondere Weihe geben. Im Mittelpunkt der historischen Erinnerungen steht natürlich die Gestalt des „Sandwirts“ Andreas Hofer, des Führers der Tiroler in den großen Kämpfen. Unsere Bilder zeigen ferner eine Reihe von Städten, die durch jene Ereignisse denkwürdig geworden sind: Hofers Geburtshaus, das Gasthaus zum Sandwirt in St. Leonhard im Passeiertale, dazu die von seinen Großeltern erbaute Hofkapelle, sodann das Schloß Tirol bei Meran, seit dem Mittelalter eine der festesten Burgen des Landes und auch 1809 ein Stützpunkt der Erhebung, die Grabstätte in der Innsbrucker Hofkirche, wo die Gebeine des von den Franzosen erschossenen Hofer ihre Ruhe gefunden haben, und das Wohnhaus Joseph Spelbachers in Rinn, in dem sich dieser nicht minder berühmte Freiheitskämpfer vor den ihn verfolgenden Soldaten lange Zeit verborgen hielt.

**Die Zerstörungen in Barcelona.**

Der furchtbare Aufstand, der sich in der Hauptstadt Kataloniens aus der Bewegung gegen den Krieg in Marokko entwickelte, ist jetzt niedergeschlagen, und mit der Wiedereröffnung des Verkehrs kann man sich von der Größe der angerichteten Zerstörungen überzeugen. Die Wut der Empörer richtete sich in erster Linie gegen die zahlreichen Klöster der Stadt, von denen viele gänzlich ausgeplündert und dann den Flammen übergeben wurden. Wie gründlich das Zerstörungswerk durchgeführt wurde, ist aus unseren Bildern zu sehen, von denen eines das Kollegium von St. Michel, das andere die Kirche der Nonnen vom heiligen Jeronimas zeigt, beide Gebäude in dem traurigen Zustande, in dem sich ihr Inneres nach der Ausraubung und dem Brande dem Beschauer bietet.

**Gesundheitspflege.**

§ Gute Luft ist Nahrung. Die heilige Schrift sagt: „Der Mensch lebt nicht von Brot allein.“ Er muß auch Wasser haben, klares, reines Wasser. Wenn er vergiftetes Wasser trinken würde, so würde dieses Krankheit und vielleicht auch den Tod zur Folge haben. Er muß auch Luft haben, klare, reine Luft. Wasser ist Nahrung, Luft ist Nahrung. Wenn er schlechte verdorbene Luft einatmet, so wird er sich langsam selbst vergiften, genau so sicher, als wenn er vergiftetes Wasser trinkt oder vergiftetes Brot isst. Die Verwundungen der Tuberkulose müssen uns mit Gewalt zu der

Einsicht bringen, daß die Menschen sich und ihre Tiere durch schlechte Luft vergiften haben. Deshalb gibt es im nördlichen Klima so sehr viel mehr Schwindsucht als z. B. in den Tropen? Einfach infolge der Kälte, denn die Menschen schließen sich und ihr Vieh in fest abgedichteten Räumen ab und vergiften so die Luft, bis die Tuberkulose hierauf folgt. Was schreiben die Ärzte zur Kur derselben vor? Möglichst viel reine Luft. Die Luft ist Nahrung oder sie kann auch Gift sein. Wenn wir diesen Gedanken klar festhalten, so können wir die Tatsache in allen ihren Folgerungen erkennen. Wir Nordländer denken während der Hälfte des Jahres nur an Eises, und das ist Wärme, wir müssen uns mäßig warm fühlen, selbst wenn wir dafür vergiftete Luft einatmen sollten. Wir berücksichtigen einzig und allein die Ausgabe für Kohlen, ziehen uns aber dabei alle Sorten von Krankheiten zu, welche die Doktor- und Apothekerrechnung erhöhen. Wenn wir unsere Häuser und Ställe richtig bauen würden, so kostete die Erwärmung derselben nur eine Kleinigkeit mehr für reine gute Luft und wir würden uns eine große Summe von Krankheiten in unseren Familien und Viehherden ersparen. Wir müssen über solche Sachen noch mehr nachdenken, als wir bisher getan haben. Wir müssen etwas mehr Zeit aufwenden, indem wir uns richtig in die Sache vertiefen und etwas mehr Geld anlegen, um unsere Häuser und Ställe besser zu bauen. Reine Luft ist Nahrung. Schlechte Luft ist Gift!

**Allerlei.**

§ „Zeppelin verhaftet!“ Ein im südlichen Spanien lebender deutscher Ingenieur sendet der Köln. Zeitung die Nummer 307 des in Malaga erscheinenden Blattes „El Dia-rio Malagueno“ (vom 7. August) und macht auf ein Telegramm darin aufmerksam, das, schreibt er, „gewiß allen Zeppelin-Freunden in der Heimat Spaß machen wird.“ Wir meinen, auch Graf Zeppelin selbst, der sich von der Meldung einer übereifrigen Presse, er sei gestorben, inzwischen erholt haben dürfte, wird seine Freude an dem Abenteuer haben, das ihn das spanische Blatt erleben läßt. Die Depesche lautet nämlich: „Madrid, 7. Von Berlin meldet man uns, daß Zeppelin die Ueberfahrt von Frankfurt nach Köln mit dem Luftschiff glücklich bestanden hat. An der Grenze angekommen, nahm man ihn gefangen und entwaffnete ihn. Ein deutscher Soldat verwechselte ihn mit einem Landstreicher (merodeador, eigentlich Plünderer). Der Zwischenfall wird dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden.“

§ Luftschiffahrt und Passagierverkehr. In einem Vortrag, den er in Frankfurt a. M. über sein Luftschiff und dessen Verwendungsmodifikationen hielt, sprach sich Major v. Parfival dahingehend aus, daß das Luftschiff vorläufig nur eine Bedeutung für den Krieg und für den Sport habe, für den Passagierverkehr könne es nicht in Frage kommen, da es in keiner Weise einen bestimmten Fahrplan einhalten könne. — Ueber die Leistungen seines Luftschiffes machte Major v. Parfival noch folgende Angaben: Die Geschwindigkeit beträgt 14—15 Meter in der Sekunde. Die größte bis jetzt erreichte Höhe beträgt 1600 Meter, die größte durchflogene Strecke 250 Kilometer. Die längste Fahrt währte 11 1/2 Stunden.

§ Eine turtlose Zeugenernehmung. Aus Thüringen wird geschrieben: Eine sonderbare gerichtliche Zeugenernehmung wurde vor kurzem in der Großjenaer Flur abgehalten. Dort haust in einer halbverfallenen Weinberghütte eine 82-jährige Greisin, die auf einer Seite gelähmt ist. In einer Prozesssache mußte sie als Zeugin vernommen werden; da sie krankheitshalber nicht transportabel war, so begab sich ein Landgerichtsrat und ein Gerichtsdienner zu ihr. Man hatte jedoch kaum begonnen, die Personalien der Ältesten Dame festzustellen, als ein schweres Unwetter einfiel. Es begann unter Blitz und Donnerschlägen ein wolkenbruchartiger Regen, dem die Decke der Hütte in keiner Weise standhielt. Die Beamten mußten die Regenschirme aufspannen. An ein Verlassen der Hütte war nicht zu denken, da das nächste Haus in ziemlicher Entfernung stand und draußen haselnussgroße Hagelkörner zur Erde fielen. Immer komischer und unheimlicher zugleich wurde die Situation, denn das Wasser stieg in der Stube höher und höher, und endlich kletterte das „hohe Gericht“ auf die Stühle. Trotzdem wurde selbstverständlich die Vernehmung von den braven Jüngern der Gerechtigkeit ordnungsgemäß zu Ende geführt.

§ Die Hitze in New-York. Aus New-York wird berichtet: Unter der furchtbaren Hitze, die glühend über den großen Städten der nordöstlichen Staaten Amerikas lagert, ermattet das Leben und alles starrt zum Horizont und hofft auf eine erlösende Brise. Am Montag hatte man in Washington 100 Grad Fahrenheit, in Philadelphia 98 Grad, in Chicago 96 Grad und in New-York 93 Grad. Am Dienstag kam dann eine matte Brise und brachte etwas Erleichterung, aber die Bevölkerung ist so erschöpft, daß sie die kleine Besserung kaum wahrnimmt. In New-York sind sieben Erwachsene bereits der Hitze zum Opfer gefallen. Ein englischer Korrespondent hat in der Morgue die Leichen von 40 kleinen Kindern gesehen, von denen 10 buchstäblich nur der furchtbaren Temperatur zum Opfer gefallen sind. „Sie ermatteten und welkten einfach dahin wie Blumen, ehe die Ärzte kamen“, lautete die lakonische Erklärung. In den Parks und an der Küste lagern die Leute zu Tausenden und schlafen. Schulleute schreiten auf und ab, um Diebstähle zu verhindern. In der Nacht vom Montag auf den Dienstag

flohen mehr als 100 000 Menschen aus dem Häuserbereich, um der atembeklemmenden Schwüle zu entgehen. In New-York's fashionabelstem Park am Riverside Drive erlebt man ein seltsames Schauspiel. Auch die Reichen haben hier Zuflucht gesucht; ohne Kragen, mit aufgetrempelten Ärmeln, ohne Hüte sieht man hier die Männer sitzen und liegen. Die Klassegegenstände verschwinden. Die Reichen verbinden die Gattinnen der Millionäre mit den armen Frauen aus dem Volke, die im Schatten der Bäume mit ihren Kindern vergeblich Kühle suchen. Die Schlaffäle der Hospitäler sind leer, die Krankenbetten hat man auf die Dächer geschafft. Sogar die Mode, die launische, hat sich der Hitze beugen müssen. Eine völlige Revolution ist eingetreten. Auf dem Broadway und auch in den stillen Straßen des Millionärviertels sieht man die Damen ohne Kragen auftauchen, die Ärmel zurückgeschlagen. Die Strophenketten sind verschwunden. Alles trägt leichte, sackähnliche Gewänder. Handschuhe sind überhaupt nicht mehr zu sehen. Und die schönen unförmig großen Hüte, die sonst die bewundernden Blicke auf sich zogen, haben das gleiche Schicksal erlitten: alle Damen tragen nur noch leichte, langherabwallende weiße Schleier, die am Kopfe befestigt sind und so gegen die Sonnenstrahlen schützen sollen.

Der Ehemann. — „Der Adam hat's gut gehabt — dem konnte doch von seiner Frau kein anderer Mann als Muster hingestellt werden!“

Nach dem Urlaub. — „Haben Sie sich im Bade recht gut erholt, Herr Rechnungsrat?“ — Rechnungsrat (Oberhaupt einer kinderreichen Familie): „Keine Spur, so viel hab' ich noch nit rechnen müssen!“

**Rätsellecke.**

**Rätsel.**

Du rufst es oft; hat runde Gestalt.  
Ein Zeichen dazu, ist's hart und kalt.  
Ein Zeichen dazu und umgestellt,  
Dann ist's, was bindet, hebt und hält.  
Und umgestellt, ein Zeichen dazu:  
Jetzt kennst's als Mädchenname du.  
Ein Zeichen dazu und umgestellt:  
Drauf fährt mich der Dampf in die weite Welt.

**Bilderrätsel.**



**Dexierbild.**



Da kommt die Ruhme, sie will mir helfen.

**Auflösungen aus letzter Nummer.**

Rätsel: Fütteral.

Bilderrätsel: Eintracht nährt, Zwietracht zehrt.

**Vorausichtiges Wetter**

am Sonntag, den 15. August: Ziemlich heiter, gewitterchwül kein wesentlicher Niederschlag.

Redaktion, Druck und Verlag von L. Laub in Karlsruhe.



## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Altensteig-Stadt belegenen, im Grundbuch von Altensteig-Stadt, Heft 3, Abteilung I Nr. 1, 2, 3, 4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

**Christof Friedrich Sprenger,**  
Schreiners in Altensteig

eingetragenen Grundstücke:

- Seb. Nr. 112 1 a 81 qm Wohnhaus, Scheuer und Hofraum an der Egenhauser-Spielberger Straße;
- 112a — a 26 qm ein einstöck. Schuppen auf Freipfosten in Parz. Nr. 205/2;
- Parz. Nr. 205/2 1 a 41 qm Gras- und Baumgarten beim Haus; Gemeinderätlicher Anschlag 10000 M.
- 858/170 a 60 qm Acker, Gemüsegarten und De.e in der Neute 1600 M.

**am Montag, den 23. August 1909**  
nachmittags 2 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Altensteig versteigert werden.  
Der Versteigerungsvermerk ist am 25. Juni 1909 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgekehrt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Altensteig, den 6. Juli 1909.

**Kommissär**  
Bezirksnotar Beck.

Garrweiler.

## Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Gattin, Tochter und Schwester

**Maria Seid, geb. Pfeiffe**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 37 Jahren heute früh halb 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**der Gatte: Joh. Seid.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 16. Aug., mittags 2 Uhr statt.

## Von einigen Wollereibesitzern u. Fachleuten. Ueber Rentabilität der Privat-Centrifugen.

Unsere Wollereien haben das Liter Milch um 7 Pfg. gekauft und für den Butter 1,15—1,20 M., bekommen, was sich nicht gut rentiert hat. Unsere Bauern dagegen bekommen für ihren Centrifugenbutter vielfach nur 1 M., weil solcher meistens nicht als Tafelbutter im Handel verkauft werden kann. Somit hat der Bauer nur 8 M. durchschnittlich für 100 Liter Milch. Wenn man die Abmilch zu 2 Pfg. pro Liter rechnet, wie man solche immer von den Wollereien gekauft hat, dann hat der Bauer 10 Pfg. für das Liter Milch. Also verliert er noch Geld zu seiner Mühe und Arbeit ohne seine Betriebskosten. Wenn er aber anderweitig die Milch für 11 und 12 Pfg. das Liter das ganze Jahr hindurch verkaufen kann, ist es doch selbstverständlich, daß er sie um diesen Preis abgibt. Nur da wo die Bauern keinen Absatz haben, sind die Centrifugen rentabel.

## Achtung!

Dem bekannten Entwerfer des **Adler-Rades** aus dem Stalle des Gasthauses z. „Lamm“ hier rate ich, daselbe sofort wieder an Ort und Stelle bringen zu wollen.

Altensteig.  
**Weds Frischhaltungs-Geräte**  
gewöhnliche Ginnmachgläser  
**Christallzucker**  
**Weineffig**  
empfiehlt billigt  
**A. Henschler sen.**

Junge **Kuh**   
**samt Kalb**

mittleren Schlags (Geldscheid) verkauft  
**Bäder Neutshler**  
**Götteltingen.**

Altensteig.  
Zur jetzigen Verbrauchszeit empfiehlt:

- ff. vollsaftigen Emmenthaler
- la. „ „ Schweizerkäse
- vollsetten Rahmkäse in Staniol
- Kräuterkäse
- ff. Süßrahm-Tafelbutter
- ff. Stangenkäse Marke Alpenrose
- la. Limburgerkäse
- 1/2, 1/2, 1/4 reif
- troy Aufschlag zu billigsten Preisen
- la. Ernte-Schweizerkäse
- in Laiben 8—10 Pfd. à 55 Pfg.
- Chr. Burghard jr.**

Altensteig.  
**Delfarben**  
trocken, oder in Öl abgerieben in großer Auswahl

**Leinöl**  
In abgelagert  
**Trockenstoff**  
**Kalkfarben**  
aller Art  
**Anstreichpinsel**  
z. z.  
empfiehlt in stets frischer Ware bei billigsten Preisen  
**Karl Henschler sen.**  
Juh. Heinr. Henschler.

Egenhausen.  
**Ginnmachgläser**  
u. **Strohkolben**  
empfiehlt  
**Wilh. Wagner.**

## Landw. Bezirksverein Nagold. Hauptversammlung

**am Sonntag, den 22. ds. Mts.**  
nachm. 2 Uhr im Hirsch in Böfingen.

### Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Bauinspektors Riekerl bei der Kgl. Kultursinspektion Reutlingen über **Feldbereinigung**.  
Sämtliche Landwirte von Böfingen und Umgegend werden zu zahlreicher Beteiligung frdl. eingeladen.  
Nagold, 13. August 1909.

**Der Vereinsvorstand:**  
Reg.-Rat Ritter.

## Braner-Akademie zu Worms a. Rh.

Begründet 1872 durch Dr. Schneider. (Unter Staatsaufs.)  
Beginn des Wintersemesters am 15. Oktober 1909.

Direktion: E. Ehrich.

Viel Zeit und Mühe erspart sich die Hausfrau mit



in Würfel zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Angelegentlich empfohlen von **Freih. Haig, Conditior.**

## Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Drangestern } feinste  
Vlaustern } bestes  
Roststern } beste  
Violetstern } beste  
Grünstern } beste  
Braunstern } beste

**Sternwollen!**

mit sehr eleganten Strickmaschinen bei Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bahrenfeld.  
Sie haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weiß die Bobel-Strickerei u. Handlungen nach.

Altensteig.



**Bohuenschnitzler**  
und **Bohnenhöbel**  
empfiehlt  
**K. Henschler sen.**

## Garbenbänder

extra starke, 165 Zentimeter lang, feurig gefärbt, mit Patentholzfestschluss, empfiehlt zu billigsten Preisen  
**August Schaal.**

Altensteig.  
**Lodenpelerinen**  
liefert billigst  
**J. Kalmbacher.**

Altensteig-Stadt.  
Schrannenzettel vom 11. August 1909.

Neuer Dinkel	10	—
Paier	10	50
Perke	11	—
Reis	15	—
Roggen	11	50
1/2 Ala Butter	110	Pfg.
2 Eier	15	Pfg.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**10. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest.** 1/2 10 Uhr Predigt. Text Luk. 19, 41—48. Lied 273 1—4. 1/2 2 Uhr Christenlehre Söhne. Rindergottesdienst findet keiner statt. Montag, morgens 7 Uhr Erntebestunde. Opfer für den Notstandsverein.

**Methodisten-Gemeinde.**  
**Sonntag, den 15. August, vorm.** 9 1/2 Uhr Predigt, mitt. 12 Uhr Sonntagschule, nachmitt. 2 Uhr Jungfrauenverein, abends 8 Uhr Predigt.  
**Donnerstag, den 19. August,** abends 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Kath. Gottesdienst in Altensteig.**  
**Montag, den 16. August,** um 9 Uhr Beichtgelegenheit.

## Mädchengesuch.

Auf 15. Sept. kann ein fleißiges Mädchen, nicht unter 17 Jahr alt, eintreten bei

Frau Bahntechniker **Holzinger**  
Nagold.

Durchlöcherter Kochgeschirre, auch Glas und Porzellan repariert man mit ca. 2 Pfg. Unkosten dauerhaft und gebrauchsfähig mit **Almadol.**  
Preis per Beutel 35 Pfg. Allein zu haben bei **K. Henschler sen., Altensteig.**

